

Ausgetrocknete Alpen



Massenhaftes Fischsterben war eine der Folgen dieses Hitzesommers in den Alpen.

Einer der trockensten und heissesten Sommer seit Beginn der Aufzeichnungen liegt hinter uns. Ausgerechnet den sonst so wasserreichen Alpen setzte anhaltende Dürre zu.

Jede zweite Alm litt in Vorarlberg/A diesen Sommer an Wasserknappheit. Tankwagen mussten Wasser hinaufkarren, die dürregeplagten Bauern kauften Heu aus dem Allgäu/D an. Seit April fiel in der Region nur die Hälfte der üblichen Niederschlagsmenge, eine ähnliche Trockenperiode gab es hier erst 1976 und 2003. Auch in der Schweiz wird der Sommer 2018 als der heisseste seit Beginn der Aufzeichnungen im Jahr 1864 eingehen. Im Kanton St. Gallen flogen Helikopter der Schweizer Armee Wasser zu ausgetrockneten Almen, zusätzlich galt in weiten Teilen der Ostschweiz, im Tessin und im Wallis wegen der grossen Waldbrandgefahr ein generelles Feuerverbot. In Südtirol/I meldeten Bauernverbände massive Einbrüche in der Getreideernte, im französischen Département Haute-Savoie sank der Grundwasserpegel so weit, dass die Verwaltung die private Wassernutzung einschränkte. So war es untersagt, Fahrzeuge zu waschen, private Schwimmbäder zu füllen oder den Rasen zu bewässern.

Sinkende Wasserstände und Fischsterben

Der Pegel des italienisch-schweizerischen Lago Maggiore sank während der Hitzewelle Anfang August täglich um drei Zentimeter, das entspricht einem Verlust von 6 Milliarden Litern in 24 Stunden. Tonnen von Fischen verendeten unterdessen im schweizerischen Abschnitt des Rheins. Dort stiegen die Wassertemperaturen während der ersten beiden Augustwochen teilweise auf über 28 Grad an. Bei höheren Temperaturen sinkt der Sauerstoffgehalt im Wasser. Das wurde vor allem Fischarten wie Äschen und Forellen zum Verhängnis, die kaltes Wasser zum Überleben brauchen.

2018 bleibt keine Ausnahme

Während der vergangenen 15 Jahre waren alle Alpenregionen wiederholt von bedeutenden Dürreperioden betroffen. Es sei sehr wahrscheinlich, dass der Klimawandel die Situation beeinflusse, sagt Andrea Bianchini von der Forschungsplattform «Water Management in the Alps» der Alpenkonvention. «Dürreperioden kehren mit einer alarmierenden Häufigkeit wieder.» In allen untersuchten Gebieten zeigen Klimamodelle ähnliche Trends. Speziell in den Sommermonaten werden extreme Dürreperioden sehr wahrscheinlich deutlich zunehmen, so Bianchini.

Prognosen zufolge wird die durchschnittliche Temperatur in den Alpen bis zum Ende des Jahrhunderts um weitere zwei bis fünf Grad ansteigen, nahezu alle Alpengletscher werden verschwinden. Hitze und Trockenheit könnten dann auch im heutigen Wasserschloss Europas zum ersten Problem werden. Auf die drohende Klimakrise macht unter anderem der am 25. August 2018 gegründete Verein Klimaschutz Schweiz mit seiner «Gletscher-Initiative» aufmerksam. Er will den Klimaschutz in der Schweizer Verfassung verankern.

Quellen und weiterführende Informationen:

<http://www.alpconv.org/en/organization/groups/WGWater/default.html>, <https://www.zeit.de/2018/32/wassermangel-schweiz-trockenheit-umgang>, <https://www.dw.com/en/dying-fish-and-drying-rivers-consequences-of-europes-summer-heat-wave/a-45019500> (en), <https://derstandard.at/2000084476357/Zu-wenig-Regen-in-Vorarlberg-Wasser-und-Futter-wird-auf>, <https://www.wissenschaft.de/news/wasser-und-futter-wird-auf-waerme-gehoert>, <https://www.srf.ch/news/regional/bern-freiburg-wallis-wegen-der-trockenheit-kanton-wallis-verbietet-am-nationalpark-grand-paradise-feuerwerk>, <https://www.suedtirolnews.it/video/bund-sagt-bauern-unterstuetzung-zu>, <https://www.express.co.uk/news/world/1000266/italy-weather-heatwave-news-forecast-temperatures-lake-maggiore-lake-garda-reservoirs> (en), <https://www.srf.ch/news/schweiz/kein-ende-der-hitze-in-sicht-die-schweiz-trocknet-immer-mehr-aus>, <https://france3-regions.francetvinfo.fr/auvergne-rhone-alpes/haute-savoie/mesures-restriction-usage-eau-haute-savoie-tournee-secheresse-114601.html> (fr), <https://www.zdf.de/verbraucher/makro/klimawandel-in-den-alpen-100.html>, <https://www.klimaschutz-schweiz.ch/>

Prireditve
Zenske v Alban 07.09.2018
Slovenski planinski muzej
Mojstrana, Več
Kaspara «Nase alpine»
07.09.2018-30.4.2019, Slovenski
planinski muzej Mojstrana, Več
EUROPEAN MOBILITY WEEK,
16.-22.09.2018, Europa, Več
Klimakrise und Nationalismus seien die beiden größten Bedrohungen unserer Zeit, meint Kaspar Schuler, seit Juni der neue
Geschäftsführer von CIPRA International anlässlich des 30. Jubiläums von «Feuer in den Alpen».
Študenški planinski tabor 2018,
23.-27.09.2018, dolina Bavšica blizu
Bregalnice, Več
Education im Alpine Protected
Areas, 3.-5.10.2018, Hendaš,
Več...

Standpunkt: Füreinander brennen statt gegeneinander



Kaspar Schuler, Geschäftsführer von CIPRA International © Darko Todorovic

Klimakrise und Nationalismus seien die beiden größten Bedrohungen unserer Zeit, meint Kaspar Schuler, seit Juni der neue Geschäftsführer von CIPRA International anlässlich des 30. Jubiläums von «Feuer in den Alpen».

Es begann vor genau 30 Jahren. In den Bündner Hochtal Madris, hart an der Grenze zum italienischen Bergell, brannte ein Höhenfeuer als widerständischer Hilferuf. Zusammen mit einer Handvoll beherzter Einheimischer und Zugewanderte wehrte ich mich als Alphirt mit meiner Familie gegen ein Pumpspeicher-Stauseeprojekt, wie sie damals gleich im Dutzend quer über den Schweizer Alpenraum geplant waren. Auch bei den letzten Aufstiegen der Alpen Transitautobahnen, die Abwertung der Berglandwirtschaft, das Aufkommen von Schneekatastrophen und die zunehmende Beschäftigung des Umweltschutzes beschäftigten uns Umweltbewegte. Die Feuer waren das verbindende Element von Themen, Regionen und Menschen. Wir stellten uns vor, diese Lichterkette in einem nächtlichen Adlerflug von Wien bis Nizza zu erleben.

Die Verbreitung der Nachhaltigkeit als grundlegendes Entwicklungskonzept gibt den ungezählten VorkämpferInnen recht. Nicht zuletzt jenen, die seit den Fünfzigerjahren unermüdlich die Idee eines alpenweiten Schutzvertrages verfochten. 1995 wurde er Realität. Seitdem setzt die Alpenkonvention den politischen Rahmen für volkswirtschaftliche Entwicklung in Übereinstimmung mit ökologischer Achtsamkeit.

Doch die Arbeit ist nicht getan. Die Klimakrise beutelt den Alpenraum. Und ein altbekanntes Gift pocht in den Adern vieler AlpenbewohnerInnen: der Nationalismus.

Die Klimaveränderung zeigte diesen Sommer mit der gravierenden Trockenheit im deutschsprachigen Alpenraum ihre Zähne und führte manchenorts gar zu einem generellen Feuerverbot. Statt einem Feuer in den Alpen faszinierte folglich eine künstlerische Lichtakrobatik die TeilnehmerInnen der 30-jährigen Jubiläumsveranstaltung von Alpeninitiative, Mountain Wilderness und CIPRA.

Der Nationalismus feiert ein düsteres Revival, indem er billige Rezepte zur Lösung politischer Probleme verspricht, obwohl er nur eines erzeugt: Verlierer. Mein Sommerurlaub an der türkisblauen Soča in Slowenien erinnerte mich wieder daran. Einerseits faszinierten mich dort die Begegnungen mit der Herzlichkeit der Menschen in den Julischen Alpen über Sprach- und Landesgrenzen hinweg. Andererseits zeigen sich an den Berghängen und in den Dörfern die Narben der Isonzo-Front und wecken die grauenvolle Erinnerung an den Ersten Weltkrieg. Im Namen nationalistischer Ideale zerfleischten sich damals zwei Jahre lang gegenseitig die Soldaten der Slowenen, Österreicher, Ungarn, Deutschen und Italiener auf Bergkämmen und in den Tälern, ungefähr 200'000 kamen um.

Es liegt also wiederum an uns, den AlpenbewohnerInnen von heute, beiden Bedrohungen die Stirn zu bieten: Dem Nationalismus und der Klimakrise. Mit Taten der Innovation und Bescheidenheit, mit Offenheit und Menschlichkeit, gipfel- und grenzüberschreitend verbunden. Damit die Feuer nicht als Verheerung durch Kriege oder Waldbrände brennen, sondern füreinander, in unseren Herzen.

Jugend im Einsatz für die Alpen

Jugendbeteiligung einfordern, in der Alpenpolitik mitmischen, den ersten Jugend-Interrailpass für die Alpen starten: Der CIPRA Jugendbeirat feiert sein fünfjähriges Bestehen und seine Bilanz kann sich sehen lassen.

Klimafreundlich mit dem Zug reisen, die Alpen kennenlernen, Nachhaltigkeit leben statt predigen. 100 Jugendliche reisten diesen Sommer mit dem ersten Jugend-Interrailpass für die Alpen. Der CIPRA Jugendbeirat, Miterfinder des Pilotprojekts «Youth Alpine Interrail», hat es möglich gemacht. Die Idee dazu entstand vor drei Jahren, als die Mitglieder im Rahmen eines CIPRA-Projektes möglichst nachhaltig zur Expo nach Mailand/I reisten.



Der CIPRA Jugendbeirat (CYC) feierte sein Jubiläum mit einer Wanderung in den italienischen und slowenischen Alpen. © Andrea Müller

Der CIPRA Jugendbeirat, das sind derzeit dreizehn junge Menschen zwischen 15 und 30 Jahren, die in verschiedenen Alpenländern leben. Seit 2013 setzen sie sich für mehr Nachhaltigkeit in den Alpen ein, beraten die CIPRA und bringen ihre Perspektive in Alpenpolitik und Projekte ein. Für Mitglied Julia Thüringer stärkt der Jugendbeirat vor allem das Selbstvertrauen und gibt Motivation: «Wenn sich auch andere Menschen für die Umwelt einsetzen: gibt es Kraft, durchzuhalten. Selbst wenn du manchmal das Gefühl hast, dass du die Dinge nicht ändern kannst», erklärt die 25-Jährige.

Durchhaltevermögen braucht es vor allem in der Alpenpolitik. Jugendliche werden nach wie vor zu wenig in politische Entscheidungen eingebunden. CIPRA-Jugendbeirätin Mirjam Kreisel hat oft das Gefühl, dass Jugendliche von PolitikerInnen nicht ernst genommen werden: «Meiner Meinung nach ist die Jugend oft nur für das Marketing zuständig.» Doch es gibt auch Fortschritte: Zum Beispiel lädt die Europäische Strategie für den Alpenraum (Eusalp) Jugendliche zu ihrem Jahresforum am 20. und 21. November 2018 nach Innsbruck/A ein. Zudem können junge Erwachsene bis zum 15. Oktober eigene Projektideen einreichen.

Diesen Sommer feierte der CIPRA Jugendbeirat Jubiläum und hat sich mit der Verwirklichung des Jugend-Interrailpass selbst das grösste Geschenk gemacht. Katharina Conradin, Präsidentin von CIPRA International, gratuliert: «Das fünfjährige Bestehen des CIPRA-Jugendbeirates ist Grund zur Freude: Es zeigt, dass Jugendbeteiligung gelingen und ganz konkrete Resultate hervorbringen kann. Ein

herzliches Dankeschön an alle Beteiligten!»

Weitere Informationen:

Mehr Informationen über den CIPRA Jugendbeirat: www.cipra.org/de/cyc

Der Jugend-Interrailpass für die Alpen: www.yoalin.org

Eusalp Projekt-Wettbewerb: www.alpine-region.eu/pitch-your-project-annual-forum-2018 (en)

Innovative Tourismusideen



Businesspläne für nachhaltige Tourismuskonzepte erhalten Startgeld.

Energieautarke Waldhütten, mobile SkilehrerInnen, Auszeit in leeren Zweitwohnungen oder Glamping auf dem Bauernhof: Der Innovationsgenerator von CIPRA Schweiz unterstützt vier Tourismusprojekte beim Start.

Das Projekt «A l'abri de l'Hêtre» aus der Westschweiz beinhaltet fünf Waldhütten, deren Energie- und Wasserhaushalt komplett autonom funktionieren sollen. Die Gäste werden gleichzeitig für natürliche Ressourcen und nachhaltige Lösungen sensibilisiert. Eine weitere Auszeichnung erhielt die Idee «Glamping à la Ferme», ein regionales Netz von flexiblen Übernachtungsangeboten auf Landwirtschaftsbetrieben. Die Bauernhöfe sind für die Betreuung vor Ort zuständig, liefern etwa das Frühstück und können Zusatzangebote für die Gäste bereitstellen.

«Revolutionäres Skischulmodell» kommt aus Graubünden: Ergänzend zum bestehenden Skischulangebot könnten in Zukunft mobile SkilehrerInnen auf den Pisten abenteuerlustige SkifahrerInnen spontan im Tiefschnee- oder Buckelpisten-Fahren unterrichten. Im Projekt «Alpine Sabbatical» sollen in der Nebensaison leerstehende Zweitwohnungen zu vorteilhaften Bedingungen für eine berufliche Auszeit genutzt werden. Im Gegenzug bringen sich die Teilnehmenden vor Ort mit Ideen oder ihrer Arbeitskraft ein.

Die vier Projekte überzeugten durch ihren innovativen Charakter und ihre fundierten Businesspläne und erhielten einen finanziellen Beitrag für den Start. Mit dem Innovationsgenerator fördert CIPRA Schweiz gemeinsam mit VertreterInnen aus Tourismus und Wissenschaft unkonventionelle Ideen für einen nachhaltigen Tourismus in den Schweizer Alpen. Dabei kommen Methoden der Co-Creation zur Anwendung, um potentielle Gäste mit Leistungsträgern, Laien mit Profis sowie Stadt und Land gemeinsam an einen Tisch zu bringen.

Weitere Informationen:

www.innovationsgenerator.ch

www.cipra.org/de/cipra/schweiz/aktivitaeten-projekte/innovationsgenerator

Gebirge vernetzen



Ein Blick auf den Apennin verrät, wie viele Gemeinsamkeiten es mit den Alpen gibt. © Maurizio Isidori/Mountain Wilderness

Klimawandel, Biodiversitätsverlust, Abwanderung – Gebirge weltweit stehen vor ähnlichen Herausforderungen. Auch die Lösungen lassen sich teilen.

Viele Gemeinden im Apennin kämpfen mit schrumpfenden Bevölkerungszahlen – ein bekanntes Szenario in den Alpen. Sowohl im Apennin als auch in den Alpen wird nach Lösungen für das Abwanderungsproblem gesucht. Wie das von Mountain Wilderness Italien ins Leben gerufene Projekt «Laboratorio Appennino – von den Alpen zum Apennin und vom Apennin zu den Alpen» zeigt, muss das Rad dabei nicht immer neu erfunden werden. Mit der Hilfe von partizipativen Formaten und Veranstaltungen vernetzt das Projekt die beiden Gebirgsregionen. Serena Arduino, Vize-Präsidentin von CIPRA International, die das Projekt im Namen der CIPRA begleitet, war diesen Juli bei einem Projektausflug in den Nationalpark Abruzzo, Latium und Molise dabei. Sie betont, wie wichtig der Austausch von Kontakten, Erfahrungen und guten Beispielen ist: «Wir können so viel voneinander lernen.» Ein Schwerpunktthema im Apennin sei die Jugendbeteiligung. «Modelle wie der CIPRA-Jugendbeirat können als Vorbild dienen», erklärt Arduino.

Abgesehen vom Apennin befinden sich auch die Karpaten, die Dinariden und der Jura in unmittelbarer Umgebung der Alpen. Im Rahmen des 2015 abgeschlossenen Projekts MountEE hat die CIPRA Berggemeinden aus Skandinavien, den Pyrenäen und den Alpen miteinander vernetzt und den Austausch energieeffizienter Bau- und Sanierungspraktiken unterstützt. Ein Blick über den Tellerrand der Alpen eröffnet neue Sichtweisen – auf die anderen und auf uns selbst.

Quellen und weiterführende Informationen:

www.mountainwilderness.it/editoriale/dalle-alpi-agli-appennini-prende-forma-il-laboratorio-appennino (it), www.parcoabruzzo.it/iniziativa-dettaglio.php?id=60718 (it), www.mountainwilderness.it/aree-protette/trekking-delle-reti-e-laboratorio-appennino-facciamo-il-punto (it), www.mountainwilderness.it/editoriale/trekking-delle-reti-dai-parchi-nuovi-scenari-per-giovani-generazioni (it), www.cipra.org/de/ueber-uns/menschen/cipra-jugendbeirat, www.mountee.eu/de

Bauen ins Bodenlose?



Werden Grossbaustellen in Österreich künftig schneller durchgewinkt? © Lois Hechenblaikner

Ob bei baulichen Grossprojekten oder der infrastrukturellen Erschliessung geschützter Gebiete – Alpenländern wie Österreich und der Schweiz kann es nicht einfach und schnell genug gehen.

In Österreich erhalten aktuell nur etwa drei Prozent aller von Umweltverträglichkeitsprüfungen (UVP) erfassten Projekte eine Ablehnung, ein weiteres Prozent eine Zurückweisung. Ab 2019 könnten UVP-Verfahren noch einfacher und darüber hinaus schneller durchgebracht werden. Mit dem «Standortentwicklungsgesetz» sollen bauliche Grossvorhaben, bei denen eine UVP notwendig ist, als relevant für den Wirtschaftsstandort eingestuft und die Umsetzung damit ohne Abschluss der Genehmigungsverfahren beschleunigt werden können. Standortrelevant wäre ein Bauvorhaben, wenn es von besonderem öffentlichen Interesse ist. Wann dies der Fall ist, würde durch die Bundesregierung bestimmt und damit ohne Einbeziehung des Parlaments und der Öffentlichkeit.

Kritik kommt von allen Seiten. BürgerInnen, NGOs und auch Landesregierungen halten den Gesetzesentwurf für nicht haltbar. Ein solches Gesetz widerspräche Österreichs Verfassung, der UVP-Richtlinie der EU sowie der Alpenkonvention. Reinhard Gschöpf, Geschäftsführer von CIPRA Österreich, warnt vor möglichen grenzüberschreitenden Auswirkungen: «Ein von Österreich losgetreter Wettlauf beim Abbau gesetzlicher Umwelt- und Betroffenenrechte wäre ein Drama für den Alpenraum.» In der Schweiz beispielsweise werde aktuell eine Änderung des Natur- und Heimatschutzgesetzes diskutiert, um den nationalen Schutzstatus gewisser Landschaften und Naturräume leichter umgehen und hier bauen zu können.

Alternativen aufzeigen

Die Alpenbevölkerung beansprucht heute dreimal so viel Fläche wie noch vor 50 Jahren. Die Alpenländer brauchen Strategien für eine ressourcenschonende Flächennutzung. Eine Möglichkeit ist geschicktes «Recycling» bereits bebauter Flächen, indem diese wieder- oder umgenutzt werden. Verdichtung gegen innen und Ausnutzung von Flächenpotenzialen, wie zum Beispiel mehrgeschossiges Bauen, sind neben dem dringend nötigen Einbremsen der Erschliessungsspirale weitere Möglichkeiten, um haushälterisch mit Boden umzugehen und Grossverfahren sinnvoll zu reduzieren.

Quellen und weiterführende Informationen:

www.umweltbundesamt.at/umweltsituation/uvpsup/uvpoesterreich1/uvpdatenbank/uvpstatistik, www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXVI/ME/ME_00067/index.shtml, www.umw Standortentwicklungsgesetz-ist-der-groesste-gesetzesunfug-der-2-republik?ref=89, www.sn.at/salzburg/politik/standortentwicklungsgesetz-umwlandesrat-spricht-von-massivsystem-rueckschritt-38901490, www.vol.at/heftige-kritik-am-geplanten-standortentwicklungsgesetz/5898143, <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/de/TXT/?uri=CELEX:32014L0052>, www.alpconv.org/de/convention/protocols/default.html, www.bernerzeitung.ch/schweiz/standard/Es-drohen-Seilbahnen-Parkplaetze-und-Funparks-in-Schutzgebieten/story/11957254, www.wwf.ch/de/medien/der-wwf-schweiz-sagt-nein-zum-verbau-der-wertvollsten-schweizer-naturschutzgebiete

Rettung der letzten unberührten Flüsse



Teilnehmende der «Balkan Rivers Tour» beim Podseło Staudamm an der Soča/SI. © Jan Pirnat

Bei der «Balkan Rivers Tour» paddeln im September wieder hunderte Kanu- und Kajakfahrer für den Erhalt der letzten unberührten Flüsse am Balkan. Die Tour endet in den slowenischen Alpen.

Würde man alle Flüsse des Balkans hintereinanderlegen, würden sie beinahe einmal rund um die Erde reichen. Knapp ein Drittel von ihnen ist noch unberührt und die Hälfte in einem sehr guten ökologischen Zustand. Das macht die Region zum einzigartigen Naturjuwel. Dieses ist allerdings durch einen «Tsunami» von Staudambauten bedroht. Rund 2'700 Wasserkraftanlagen sind in Planung, knapp 120 davon in Slowenien, unter anderem am oberen Soča- und dem Učji-Fluss in den Julischen Alpen.

2016 rief deshalb die «Balkan River Defense»-Bewegung die alljährliche «Balkan Rivers Tour» ins Leben. Zum dritten Mal befahren zwischen 7. September und 8. Oktober 2018 Kajak- und Kanufahrer aus aller Welt die bedrohten Flüsse. Ihr Weg führt sie von Albanien über Mazedonien, Montenegro, Bosnien und Herzegovina sowie Kroatien bis nach Slowenien. Von dort stammt der Organisator Rok Rozman, Extrem-Kajakfahrer, Aktivist und Biologe, der erkannte, dass man die Leute vor Ort informieren und sensibilisieren muss: «Mit unseren Aktionen möchten wir den Menschen bewusstmachen, dass die Zukunft in ihren Händen liegt. Dies sind die letzten Flüsse Europas, die einen Reichtum haben – nicht nur an Tieren und Pflanzen, sondern auch für die Einheimischen. Ein echtes Natur- und Kulturerbe, das wir schützen möchten.»

CIPRA Slowenien hat bei der diesjährigen Protestaktion «Feuer in den Alpen» im August ebenfalls Gewässer in den Fokus gerückt – und zwar bedrohte Bergseen. Gemeinsam mit Jugendlichen der whatsapp-Wandergruppe und dem CIPRA Jugendbeirat (CYC) wurden Recherchen durchgeführt und Lösungen für die Problematik rund um diese empfindlichen Ökosysteme diskutiert.

Quellen und weitere Informationen:

www.balkanriverdefence.org (en), www.youtube.com/watch?v=veLZZ3LpA1U (en), www.independent.co.uk/environment/river-hydropower-dam-europe-balkans-electricity-renewable-environment-patagonia-a8328026.html (en), www.dnevnik.si/1042835615 (sl), www.riverwatch.eu/de/balkanrivers/studien, www.cipra.org/sl/cipra/slovenija/aktivnosti-v-teku/ogjenj-v-alpah/ogjenj-v-alpah-2018 (sl)

Licht und Schatten in den italienischen Alpen



Nachhaltiger Bergweinebau: Eines von 15 guten Beispielen der Alpenkarawane 2018. © CIPRA International

Mit schwarzen und grünen Fahnen zeichnet die italienische Umweltorganisation Legambiente alljährlich Umweltsünder und -Vorbilder aus. 2018 überwiegt die Farbe Grün.

Fünfzehn grüne Fahnen für innovative, nachhaltige Beispiele und sechs schwarze Fahnen für exzessive Landnutzung wurden bei der diesjährigen Ausgabe der «Alpenkarawane» vergeben, einer Informationskampagne von Legambiente. Negativauszeichnungen gingen diesmal vorrangig an öffentliche Verwaltungen, darunter die Provinzen Trient und Südtirol. Sie hatten ein Gesetz verabschiedet, das es erlaubt, Wölfe und Bären zu fangen und zu töten. Eine schwarze Fahne erhielt auch das französische Innenministerium für seine Ablehnung von Geflüchteten an Alpenpässen und die damit einhergehende unmenschliche Behandlung von Frauen und Kindern durch die Polizei.

Zu den positiven Beispielen gehörte neben kleinen Gemeinden und Vereinen, die sich für Nachhaltigkeit einsetzen, ein berühmtes Weingut im Trentino. Es hat all seine Weinberge auf ökologischen Anbau umgestellt und ein Protokoll «für nachhaltigen Bergweinebau» eingeführt, das auch andere Winzer nutzen können. Eine Familie im Aostatal wurde wegen ihres Mutes und ihrer Entschlossenheit ausgezeichnet. Sie hatte den Europäischen Gerichtshof dazu aufgerufen, die Auswirkungen des Klimawandels auf das tägliche Leben der Menschen in den Bergen zu verurteilen. Eine Auszeichnung erhielten auch einige friulanische Bauern; Sie waren Drohungen und tätlichen Angriffen ausgesetzt, weil sie über illegale Aktivitäten von Motorradfahrern berichtet hatten.

Die vollständige Liste der grünen und schwarzen Flaggen ist auf der Legambiente-Website veröffentlicht: www.legambiente.it/contenuti/articoli/carovana-delle-alpi-2018 (it)

Nächste Runde für RHESI



Revitalisierter Binnenkanal bei Ruggell/LI: Ein gutes Beispiel für die geplante Revitalisierung weiterer Abschnitte des Alpenrheins. © Heinz Heiss

Das länderübergreifende Hochwasserschutzprojekt «Rhein – Erholung und Sicherheit», kurz RHESI, geht in die nächste Runde.

2011 begann die Planung, im Herbst 2018 soll die Endvariante von RHESI öffentlich vorgestellt werden: Die abschnittsweise Revitalisierung und Aufweitung des 26 Kilometer langen Rheinabschnittes zwischen Feldkirch/A und dem Bodensee. Erneuerte Dämme und stellenweise Aufweitungen sollen die Abflusskapazität des Alpenrheins erhöhen und so vor extremen Hochwasserereignissen schützen. Die zum Teil maroden Dämme würden dafür an den nötigen Stellen saniert und an einigen Stellen auch weiter nach aussen rücken.

«Aus ökologischer Sicht sind alle vier bis fünf Kilometer entlang des Flusses Aufweitungen notwendig», sagt Monika Gstöhl, Geschäftsführerin der Liechtensteinischen Gesellschaft für Umweltschutz, die sich für die Revitalisierung des Rheins entlang der liechtensteinisch-schweizerischen Grenze stark macht. Dass die Rheinaufweitungen Hochwassersicherheit und mehr Raum für Natur und Erholung bedeuten würden, bestätigt auch der Ökologe und Forstingenieur Mario Broggi von der «Werkstatt faire Zukunft» in

Liechtenstein.

Seit Planungsbeginn von RHESI wurden Grundbesitzer, Wasserverbände, Behörden und andere AkteurInnen laufend miteinbezogen. «In der Bevölkerung ist die Akzeptanz längstens vorhanden und ein möglichst naturnahes Projekt wäre mehrheitsfähig», sagt Lukas Indermaur von WWF St. Gallen/CH auf Grundlage mehrerer repräsentativer Umfragen. Nur einzelne GemeindevertreterInnen seien aufgrund eigener Interessen noch dagegen, den Rhein überall dort aufzuweiten, wo dies technisch machbar sei.

Der Landeshauptmann von Vorarlberg/A, Markus Wallner, betonte in einem Interview mit VOL.AT, dass das Projekt auch bei einer Ablehnung durch einzelne Gemeinden zum Abschluss kommen müsse, da der Hochwasserschutz von enormer Wichtigkeit sei. Im Herbst 2018 wird nun die Endvariante der Öffentlichkeit vorgestellt. Danach prüfen österreichische und schweizerische Behörden die Umweltverträglichkeit. Für die Umsetzung müssen die beiden Länder einen Staatsvertrag abschliessen.

Quellen und weiterführende Informationen:

www.vol.at/vorarlberg-rhesi-wird-auch-ohne-ja-aus-koblach-im-herbst-ingereicht/5847941, www.vn.at/lokal/vorarlberg/2017/05/05/fuer-rhesi-ist-zuversicht-am-wachsen.vn, www.rhesi.org, www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaeff?AffairId=20143732, www.espazium.ch/sture-kpfe-am-alpenrhein, http://www.rhesi.org/fileadmin/documents/12605_RHESI_Zeitung_Ausgabe10_WEB.pdf, www.youtube.com/watch?v=ICFpEsrvrOE, www.fairezukunft.org/, www.rhy-faescht.org/, <https://lgu.li/projekte/alpenrhein>

Oh...



© Julochka/flickr

...Skifahren in T-Shirt und Shorts: Während viele Alpenregionen diesen Sommer mit der Dürre kämpften, frönten die Betreiber des italienischen Skigebiets «Limone Piemonte» der Dekadenz. Auf nur 1'400 Meter Seehöhe erwachten dort die Pistenraupen aus dem Sommerschlaf und walzten 25'000 Kubikmeter Schnee auf den Wiesenhängen aus. Den Schnee hatten die findigen Skigebietsbetreiber schon am Ende des Winters in einem Depot mit Holzspänen und Thermoblechen eingelagert. So hielt er sich bis zum Sommer. Mitten im Juli wedelten rund 200 SkifahrerInnen beim «Limone Sport Festival» über ein weisses Band inmitten grüner Berge. Lokalmedien berichteten begeistert darüber, die Veranstalter denken schon weiter: Aufgrund des grossen Erfolgs wollen sie nächstes Jahr eine noch breitere Skipiste auswalzen und einen Sessellift einschalten. In jedem Fall eine etwas andere Investition in den Sommertourismus.

Quellen und weitere Informationen:

http://www.ilsecoloxix.it/p/magazine/2018/07/16/ADxEfCe-limone_piemonte_luglio.shtml (it), <http://www.lastampa.it/2018/07/15/edizioni/limone-in-piena-estate-sugli-sci-ZyJ04QqLqEgnMxKSBqkCvJ/pagina.html> (it)

Agenda

Funpark Alpen - Diskussionsabend, 05.09.2018, Gurten/CH. [Mehr...](#)

EUROPEAN MOBILITY WEEK, 16.-22.09.2018, Europa. [Mehr...](#)

Montane und alpine Grasslands under climate change, 18.09-20.09.2018, Garminsch-Patenkirchen. [Mehr...](#)

FFH-Lebensraumtypen alpiner Fließgewässer, 19.-21.09.2018, Nußdorf/AT. [Mehr...](#)

Ausstellung «Constructive Alps 2017. Nachhaltiges Sanieren und Bauen in den Alpen», 30.9.-21.10.2018, Teufen/CH. [Mehr...](#)